

Schluss mit den Ausreden!

Rede von David Roth, Präsident der JUSO Schweiz

Es gilt das gesprochene Wort.

Ich möchte meinen Beitrag mit Zitaten von Bundesrat Johann Schneider-Ammann beginnen: «Die Exzesse sind nicht akzeptierbar», «diese Exzesse sind nicht zu goutieren», «diese Entwicklung ist nicht akzeptabel», «wir sind mit Auswüchsen konfrontiert».¹

Meine geschätzten Damen und Herren – man kann es drehen und wenden wie man will. Die Lohnstatistik des Bundes spricht eine klare Sprache: Die Lohnschere in der Schweiz hat sich in den letzten Jahren massiv geöffnet. Während die Löhne des bestverdienenden Prozents um mindestens 39% gestiegen sind, mussten sich die tiefen und mittleren Einkommen mit 7 bis 8 Prozent zufrieden geben.² Steigende Krankenkassenprämien und Mieten führen dazu, dass das frei verfügbare Einkommen vieler Menschen sinkt und sie sogar Kaufkraftverluste hinnehmen mussten.³

Die Lohnschere in der Schweiz hat sich in den letzten 30 Jahren bedrohlich geöffnet. Die Saläre der Manager sind förmlich explodiert. Dass ein Chef 30, 40 oder 100 Mal mehr als seine Angestellten verdient, ist keine Seltenheit mehr. Verantwortlich dafür ist die Selbstbedienungsmentalität der Manager. Sie nehmen sich immer mehr, weil sie die Macht haben, ihre Löhne selbst festzusetzen.

Es gibt keine rationale Rechtfertigung dafür, dass Brady Dougan 1820 Mal mehr leisten würde als der tiefstbezahlte Angestellte und keinen Grund, weshalb der erste Arbeitstag von UBS-Investmentbanker Andrea Orcel 25 Millionen wert sein soll. Es ist eine Selbstbereicherung einer kleinen, wenn auch schnell wachsenden Gruppe.

Warum geht uns das etwas an? Diese Leute bereichern sie sich auf Kosten von uns allen. Wenn sich einzelne mehr nehmen, dann bleibt für alle anderen immer weniger. Millionensaläre von Abzockern fliessen in die Spekulation und nicht in die Schweizer Wirtschaft. Seit 2006 wissen wir, dass aufgeblähte Finanzmärkte schädlich sind und der Metzger im Dorf nichts von diesem Geld sieht. Sind Löhne hingegen fairer verteilt, steigt der Konsum, weil sich alle mehr leisten können. Das hilft der Wirtschaft und schafft Arbeitsplätze.

Das Problem der Abzockerei ist bekannt. Die bürgerlichen Parlamentarierinnen und Parlamentarier, aber auch Johann Schneider-Ammann sind jedoch nicht willens daran irgendetwas zu ändern. Im Gegenteil: Sie belassen es bei ängstlichen Ermahnungen. Es ist deshalb an der Zeit, dass wir unsere Verantwortung in der direkten Demokratie wahrnehmen und mit der 1:12-Initiative diese Abzockerei stoppen.

¹ SRF Arena, 1. November 2013; Nationalratsdebatte, 27. September 2012.

² http://www.sgb.ch/uploads/media/131030_Dossier.pdf

³ http://www.verteilungsbericht.ch/wp-content/uploads/2012/04/86df_DL-DG_Verteilungsbericht_2012.pdf